



Ein Zeichen des Vertrauens: Markus von Dach kraut die Jungsau am Bauch, und sie legt sich entspannt auf die Seite.

# Ohne Kondition und Zutrauen geht nichts

Markus von Dach verfolgt einen neuen Ansatz in der Schweinezucht. Mit dem System Timoshifka strebt er einen reduzierten Antibiotika-Verbrauch sowie tiefere Produktionskosten an. Eine optimale Fütterung bewirkt gut konditionierte Sauen sowie gleichmässige Würfe.

**D**ie Sauen sind ruhig, der Stall ist hell, sauber und ordentlich. Wenn Markus von Dach eine Bucht betritt, kommen die Tiere neugierig heran. Eine Jungsau legt sich sogar entspannt auf die Seite, als er sie am Bauch kraut. Es ist nicht zu übersehen: Die Tiere haben in ihm eine Bezugsperson. Das war aber nicht immer so.

Bis im letzten Herbst war der Betrieb in Kappelen BE Abferkelbetrieb in einem Ring der arbeitsteiligen Ferkelproduktion (AFP). Dabei kamen die hochträchtigen Sauen auf den

Betrieb, ferkelten ab und blieben dort bis zum Absetzen der Ferkel. «Es lief jahrelang nie gut im Abferkelring», erzählt Markus von Dach, der den Betrieb mit Schweinezucht, Milchproduktion und Ackerbau gemeinsam mit seinem Bruder Reto führt. Dabei ist Markus für die Schweinezucht, Reto für die Milchproduktion zuständig.

## Ungleichmässige Würfe und verzögertes Abferkeln

«Die Sauen kamen zu schlank zu uns auf den Betrieb, mit der Folge, dass

sie ungleichmässige Würfe mit untergewichtigen Ferkeln hatten und unter Milchmangel litten. Die Ferkel hatten dadurch ein geschwächtes Immunsystem und erkrankten an Durchfall, verursacht durch Coli-Infektionen. Der hohe Antibiotika-Einsatz machte uns zu schaffen», erzählt der Schweinezüchter. Im Ringsystem war der Abferkelbetrieb der Familie von Dach dem grössten Risiko ausgesetzt. «Die schlechte Kondition der Sauen konnten wir zum Zeitpunkt der Anlieferung kurz vor dem Abferkeln nicht mehr beeinflussen.»

Ebenfalls zu schaffen machte der Familie von Dach, dass die Sauen nicht termingemäss abferkeln wollten: «Weil die Sauen zum Teil sehr verzögert abferkelten, war es fast nicht möglich, ausgeglichene Jagerposten zu verkaufen. Wir haben bei



## Betriebsspiegel

Die Gebrüder Markus (rechts) und Reto von Dach (links) bewirtschaften in Kappelen BE gemeinsam einen 34 ha grossen Betrieb mit Schweinezucht, Milchproduktion und Ackerbau. Reto ist verantwortlich für die Milchproduktion mit 28 Kühen, Markus für die Schweinehaltung mit heute 30 Abferkelplätzen. Unterstützt werden die beiden von ihrer Mutter Margrit. Für die Bewirtschaftung des Ackerbaus haben sie sich mit zwei anderen Betrieben zu einer rund 100 ha grossen ÖLN-Gemeinschaft zusammengeschlossen.

den Sauen, die nicht abferkeln wollten, die Geburt eingeleitet mit der Folge, dass die Ferkel nicht fertig entwickelt zur Welt kamen», erzählt Markus von Dach. «Es war frustrierend. Wir konnten kaum einmal mehr als zehn Ferkel pro Sau und Wurf verkaufen.»

In der Not haben die Brüder den Betriebszweig Schweinezucht neu organisiert. «Wir wollten fort aus der Abhängigkeit, die durch den Ring entstanden ist und einen eigenen Zuchtbestand aufbauen», waren sie sich einig. Nach der Kündigung des Vertrags begann Markus, aus den

letzten Würfen die schönsten und besten weiblichen Ferkel auszuwählen und zu remontieren und kaufte einen Duroc-Eber.

### Gute Körperkondition und Vertrauen zum Menschen

Eine wichtige Stütze bei der Neuorganisation der Schweinezucht auf dem Betrieb von Dach ist das System Timoshifka. Es handelt sich dabei um ein Produktionszyklogramm, das die Schweineproduktion ganzheitlich betrachtet: Vom Management über die Fütterung, der Beratung, den Schweinestall bis hin zur

Genetik. Entwickelt wurde das System Timoshifka von Michael Knoch von der Firma Schaumann. Der Schweinespezialist strebt mit seinem Konzept geringere Produktionskosten und eine Reduktion des Antibiotika-Einsatzes an. «Gesunde Tiere sind das A und O für eine wirtschaftliche Schweineproduktion. Für eine gute Schweinegesundheit müssen die genannten Faktoren aufeinander abgestimmt sein», erklärt er. Timoshifka basiert auf zwei Schlüsselfaktoren: Erstens Tiere mit einer optimalen Körperkondition und zweitens einer guten Mensch-Tier-Beziehung.



Markus von Dach hat aus immer zwei Abferkelbuchten eine Galtbucht für je fünf Galtsauen umgebaut und diese mit einem Längstrohg ergänzt. So haben alle Sauen genügend Platz zum Fressen.

«Gerade Jungsauen sind oft mit den vielen neuen Situationen überfordert. Sind sie zutraulich und vertrauen dem Menschen, ist bereits viel gewonnen», erklärt er.

Eine optimale Körperkondition der Sau ist deshalb so wichtig, weil sie nur dann gleichmässige Würfe ausbilden kann. «Eine Sau braucht «richtige» Energie, die sie voll verwerten kann», so Knoch. Das heisst, die Energie muss über Getreide erfolgen und darf nicht durch billigeres Fett und Mühlennebenprodukte ersetzt werden. Das gilt auch für die Galtzeit. Auf dem Betrieb von Dach kommt deshalb nur noch eigenes Getreide zum Einsatz, das von einer Mühle nach betriebsindividuellem Rezept gemischt wird. Für später haben die Brüder die Selbstmischung auf dem Betrieb vorgesehen.

### Gut gefütterte Sauen bringen ausgeglichene Würfe

«Muttersauen ferkeln um den 114. Tag selbständig ab, wenn sie eine optimale Körperkondition haben», erklärt Michael Knoch. Geht das Abferkeln nicht voran, empfiehlt er anstelle von Oxytocin das Anmelken der Sauen. Das hat den gleichen Effekt wie die Gabe von Oxytocin. Ausserdem werden die Pfropfen, welche die Zitzen während der Galtzeit verschliessen, entfernt. Das erleichtert



Der Einfluss des Lichts auf der Fensterseite fördert die Rausche.

### System Timoshifka

Das von Schweinespezialist Michael Knoch (im Bild) in der Ukraine entwickelte Produktionszyklogramm «Timoshifka» hat eine wirtschaftliche und geschlossene Schweineproduktion zum Ziel. Produktions- und Medikamentenkosten sollen gesenkt werden, indem Fütterung, Management, Stall und Genetik aufeinander abgestimmt werden. In der Schweiz arbeiten seit rund einem Jahr die ersten Betriebe nach diesem Konzept. Schlüsselfaktoren von Timoshifka sind:

- eine an die Tiere angepasste Fütterung: vollwertige Getreidemischungen, Verzicht auf den Einsatz billiger Komponenten.
- Gleichmässige Würfe mit zwölf Ferkeln. Untergewichtige Ferkel werden in einer Satellitenbucht mit angesäuertes Milch aufgezogen.



- Absatzmanagement: Abgesetzte Ferkel brauchen die richtige Temperatur, Wasser zur freien Verfügung und ein faserreiches Futter. Auf ein energiereiches Futter sollte zu Beginn verzichtet werden.
- Eine gute Mensch-Tier-Beziehung: Zutrauliche Tiere sind ruhiger und leistungsfähiger.

den schwächsten Ferkeln die Milchaufnahme nach der Geburt. «Sind die Sauen gut genährt, haben sie auch gleichmässige Würfe», so Knoch weiter. Dabei strebt er keine überaus grossen Würfe an. «Wir wollen zwölf, dafür ausgeglichene Ferkel, und nicht 15 bis 20», sagt er. Mehr als zwölf ausgeglichene Ferkel seien fast nicht möglich.

Dabei ist der konsequente Wurf ausgleich ein weiterer wichtiger Punkt. «Wir versuchen ein jedes Ferkel aufzuziehen», so Knoch. Es werden aber nicht etwa die stärksten Ferkel eines Wurfs weggenommen, sondern die schwächsten. Diese kommen in eine sogenannte Satellitenbucht, die in einer Abferkelbucht integriert ist. So befinden sich die Ferkel in unmittelbarer Nähe zu einer Muttersau. In einem Napf wird den Ferkeln angesäuerte Milch angeboten. Fordert die Sau ihre eigenen Ferkel dazu auf, ans Gesäuge zu kommen, so werden ebenfalls die Satellitenferkel dazu animiert, an den Napf zu gehen. So aufgezogene Ferkel können den Rückstand von

der Geburt zwar nicht mehr aufholen, erreichen laut Knoch jedoch mit zehn Wochen trotzdem ein Gewicht von 20 bis 23 kg.

### Abgesetzte Ferkel nicht überfüttern

Bei den Ferkeln unter der Sau wird frühzeitig mit der Beifütterung begonnen. So wird einerseits verhindert, dass die Sauen zu stark abgesäugt werden, was sich negativ auf die Fruchtbarkeit auswirkt. Andererseits werden die Ferkel ausreichend versorgt, die Entwicklung der Verdauungsenzyme wird angeregt und Absatzproblemen vorgebeugt. Allerdings darf mit der Beifütterung nicht zu früh begonnen werden, weil die jungen Ferkel pflanzliche Komponenten noch nicht vertragen. Ab dem achten bis zehnten Tag erhalten sie Wühlerde und Dextrose. Ab dem zehnten Tag kommt ein Prestarter zum Einsatz, die Mengen werden bis zum Absetzen hochgefahren.

Beim Absetzen gilt es zu beachten, dass die Ferkel nicht überfüttert werden. Knoch beobachtet, dass in

der Praxis oftmals zu energiereiche Ferkelfutter angeboten werden. «In dieser Phase gilt das Hauptaugenmerk der richtigen Temperatur und einer ausreichenden Wasserversorgung», sagt er. Über das Wasser liessen sich auch Aggressionen ausschalten. Zu Beginn sollte ein faserreiches Futter eingesetzt und erst später auf ein hochenergetisches Futter umgestellt werden.

Ein weiterer Erfolgsfaktor von Timoshifka ist die Eigenremontierung. «Nur die schönsten und besten Ferkel sollen aufgezogen werden. Ein langer Rücken, ein gutes Fundament und ein gutes Fleischansatzvermögen zeichnen eine zukünftige Muttersau für die Produktion von Mastferkeln aus», erklärt Knoch. Das erste Besamen der Jungsauen dürfe nicht zu früh erfolgen, das Tier müsse genügend entwickelt sein. Auf dem Betrieb von



Die gute Kondition der Jungsauen ist eine wichtige Voraussetzung für die bevorstehende Abferkelung und die folgenden Würfe.

Dach erfolgt das Besamen der Jungsauen nicht unter 150 kg und frühestens bei der dritten Rausche. Um die Rausche herbeizuführen, wird das Umstallen in eine andere Bucht und der Einfluss des Lichts zu Hilfe genommen: Die zu besamenden Sauen

werden in Buchten auf der Fensterseite des Stalls umgestellt. Auf Hormone kann damit verzichtet werden.

### Den Stall den eigenen Bedürfnissen angepasst

2001 hat Familie von Dach in einen neuen Abferkelstall mit 60 Abferkelbuchten investiert. Mit dem Austritt aus dem Abferkelring und dem Aufbau eines eigenen Zuchtbestands mussten nun ein Deckstall sowie ein Bereich für die Galtsauen geschaffen werden. Die Brüder entschieden sich, nur noch 30 Abferkelbuchten zu haben, dafür im gleichen Stall die Galtsauen, Jungsauen und den Eber unterzubringen. Das erforderte einige Umbaumaassnahmen, die Markus von Dach in Eigenregie umsetzte. Er baute immer zwei Abferkelbuchten zu einer Gruppenbucht für fünf Galtsauen um und ergänzte diese mit einem Längstrog. «So ist gewährleistet, dass alle Sauen gleichzeitig fressen können», erklärt er.

Längerfristig streben die Brüder auch die Ausmast der eigenen Jäger und damit einen geschlossenen Zucht-Mast-Betrieb an. «Bleiben die Tiere von einem optimalen Start bis zur Schlachtung auf dem gleichen Betrieb, kann die Mastdauer verkürzt und dadurch Futter eingespart werden», sind sie überzeugt. «Ausserdem sind die Tiere gesünder, die Medikamentenkosten sinken, und der Zwischenhandel über eine Vermarktungsorganisation entfällt.» Doch vorerst steht das Abferkeln der ersten selber remontierten Jungsauen an.

| Aline Küenzi

## Angepasste Fütterung vom Kalb bis zur Kuh

Für Reto von Dach sind die Grundsätze in der Schweineproduktion auch in der Aufzucht der Kälber wichtig. Er versucht, mit möglichst wenig Antibiotika auszukommen und wählt wenn immer möglich den homöopathischen Weg. Er strebt ein Erstabkalbealter von 21 bis 24 Monaten und eine Einsatzleistung von 7000 bis 7500 kg Milch und Standardlaktationen von 305 Tagen an. Dabei ist der Weideanteil mit Tages- oder Nachtweide gross. Im Stall wird die Ration mit einer Trocken-TMR, die aus Heu, Emd, Luzerne oder Stroh, Schnitzelwürfel, Melasse, Rapsschrot, Getreidemischung und Mineralfutter besteht, ergänzt.

Die Rinder werden konsequent bei einem Gewicht von 400 kg besamt. Das frühe Erstabkalbealter bedingt eine intensive Aufzucht und gute Entwicklung der Kälber. Sie erhalten ebenfalls von der Trocken-TMR, die mit Kälberaufzuchtfutter ergänzt ist. Ein Hauptaugenmerk gilt der Milchversorgung. Unmittelbar nach

der Geburt erhalten die Kälber Kolostrum. In den ersten drei Wochen vertränkt Reto von Dach bis maximal acht Liter täglich. Ab der dritten Wochen fährt er die Milchmenge stetig zurück, und die Kälber beginnen bereits gut zu fressen. Sie werden aber erst von der Milch abgesetzt, wenn sie genügend festes Futter aufnehmen. «Die Kälber müssen Masse haben. Sie dürfen mit halbjährig ruhig wie ein Mastkalb aussehen», sagt er.

